

Le drame de l'Afrique du Nord et la conscience chrétienne. La Voix de l'Église, 5. Paris (1956). Les Editions du Vitrail. 269, rue Saint-Jasques. Paris-5^e. VIII, 248 pp. *kehe 00*

Das Werk will jenen Christen helfen, die durch die jüngsten Ereignisse in Nordafrika in Verwirrung geraten sind und überhaupt in Bezug auf die neueste Entwicklung in Afrika vor delikaten und schwierigen Fragen stehen. Deswegen bringt es einschlägige Verlautbarungen des Hl. Vaters, Erklärungen, Reden, Briefe usw. von Bischöfen Frankreichs, Algeriens, Tunesiens und Marokkos sowie bestimmte Erklärungen katholischer Bewegungen und Organisationen, Notes doctrinales des katholischen Komitees von Lyon. Den Schluß bilden Propositions générales présentées en conclusion des journées d'études des Secrétariats sociaux d'Algérie (24—27. V. 1955). Die Dokumente sind auch für die Missionswissenschaft sehr wichtig. Vgl. etwa S. 31 die Äußerung des Hl. Vaters: „Annoncer aux hommes le Message du Christ est la raison d'être de l'église, son rôle originel.“

Thomas Ohm

12
KOWALSKY, NICOLA, OMI: *Pontificio Collegio Urbano De Propaganda Fide*, Roma 1956, 44 Seiten.

In sieben Abschnitten wird die Geschichte des von Urban VIII. 1627 gegr. Missionskollegs geschildert: Gründung, Verfassung, Studienordnung, Bibliothek, das Schicksal unter der französischen Besatzung Anfang des 19. Jhds., Wiedereröffnung 1818 im alten Palast an der Piazza di Spagna und innere Neuordnung, Errichtung des neuen Kollegs am Janikulus 1931. Die Darstellung beruht auf zuverlässigen handschriftlichen und gedruckten Quellen und zeigt deutlich, daß und wie die wechselvolle Geschichte der Mission auch im Collegio Urbano sich auswirkte. Die Leitung des Kollegs blieb mit zwei Ausnahmen Weltpriestern anvertraut (1696—1711 unter Lazaristen, 1836—1848 unter Jesuiten). Unter den Disziplinen, die in Anpassung an die besonderen Aufgaben der Alumnen auf den Lehrstühlen des Kollegs in der Vergangenheit behandelt wurden, begegnen wir u. a. der Kontroverstheologie, der Liturgie, der Disziplin der Orientalischen Kirchen und dem Studium orientalischer Sprachen. Erst unter Pius XI. kam mit der auch für die Hochschule des Kollegs verbindlichen Konstitution „Deus scientiarum Dominus“ 1931, in der Missiologie, Missionsgeschichte und Missionsrecht als eigene Disziplinen empfohlen werden, das missionswissenschaftliche Element im Studiengang des Kollegs zu größerer Geltung und wurde dann 1933 durch die Verbindung eines Missionswissenschaftlichen Instituts mit der Hochschule noch mehr zur Anerkennung gebracht. Die Zahl der Alumnen beträgt heute 237 aus 40 Nationen, so daß man in der Gegenwart mit noch mehr Recht als früher von einem „Seminarium Ecclesiae Universalis“ (Breve v. 16. 7. 1773) sprechen kann. Die Schrift ist trotz ihrer Kürze ein würdiger, wissenschaftlicher Beitrag zum 25jährigen Bestehen des neuen Kollegs am Janikulus.

Münster (Westf.)

Max Bierbaum

MARTINDALE, C. C.: *Anne-Marie Javouhey*. Gründerin und Kolonisin. (The Life of A.-M. J.) Herold-Verl. Wien/München 1955. SS 168, Hl. DM 7,50.

Wie in früheren Lebensbeschreibungen versteht Vf. es auch hier, mehr als bloße Geschehnisse aus den Quellen zu schöpfen; er schaut hinter sie und deutet sie in einer Weise, daß die Gestalt der Seligen mit ihren natürlichen und übernatürlichen Wesenselementen lebendig vor den Leser tritt. Keine Hagiographie,

die um jeden Preis erbauen will, sondern menschlich überzeugt. Gerade dadurch rückt die Figur der Seligen unserer Zeit so nahe. Sie hat der Mission in der Situation der Entkolonialisierung und der sozialen Erschütterung Bedeutendes zu sagen. J. wollte nicht europäisieren; durch Familiengründungen und durch Entwicklung der bodenständigen Landwirtschaft wollte sie die Eingeborenen in einer christlichen Gesellschaft neu verankern. Daß sie dabei anstieß und selbst höchsten kirchlichen Behörden widerstand, ohne daran seelisch zu zerbrechen und unkirchlich zu werden, ist ein Zeichen ihrer Stärke. Der Missionar darf den Mut zu Neuem haben, nur muß sich wie bei dieser großen Missionarin der gesunde Menschenverstand mit kirchlichem Sinn und tiefer Frömmigkeit paaren.

Münster (Westf.)

P. J. Glazik MSC

O'SHAUGHNESSY, THOMAS J.: *Philippine Islam and the Society of Jesus*. In: *Philippine Studies* (P. O. Box. 3169. Manila) 4, 1956, 215—245.

Ein Bericht über die Missionstätigkeit der Jesuiten „in a most difficult field of a difficult mission“, nämlich unter den Moros (Maurus), also den Muhammedanern auf den Philippinen von etwa 1596 bis in die neueste Zeit. Danach ist dieses Apostolat unter den Muhammedanern keineswegs erfolglos gewesen.

Thomas Ohm

RETIF, ANDRE, SJ: *Les Héritiers de Saint François Xavier*. Heft Nr. 2 der *Cahiers Missionnaires*. Oktober 1956. 190 S. Librairie Arthème Fayard, 18, Rue du Saint-Gothard, Paris. Einzelheft 400 francs, Jahresabonnement für 4 Hefte 1200 francs.

Die *Cahiers missionnaires* sind eine kürzlich begonnene periodische Publikation französischer Jesuiten, die sich selber als „französische Schule“ neben der von P. Charles ins Leben gerufenen belgischen missiologischen Schule bezeichnen. Der Herausgeber, A. Rétif, ist bekannt geworden durch die Schriften *Foi au Christ et mission d'après les actes des Apôtres*, *Jean Baptiste le missionnaire du Christ* und *Introduction à la doctrine pontificale des missions*; die bekanntesten Namen der „Schule“ sind De Lubac, Durand, Daniélou, Raguin, Couturier und Rétif. Das 1. Heft der Reihe trug den Titel *Quand les Jésuites sont au pouvoir*, das 3. Heft wird Ricci und die Begegnung von Orient und Okzident zum Hauptthema haben, das vorliegende 2. Heft bringt kurzgefaßte Lebensabrisse von Franz Xaver, Valignano und de Rhodes, führt zu den Quellen des vielgestaltigen Apostolates der Gesellschaft Jesu, nämlich den Auffassungen des hl. Ignatius und seiner Gefährten, den Konstitutionen des Ordens und den Direktiven der letzten Generalsuperioren, und zeigt hervorragende Verwirklichungen des in der Gesellschaft lebendigen Missionsgeistes. Jedes Heft gliedert sich in einen längeren, mehr geschichtlichen und um ein bestimmtes Thema gruppierten Teil und einen kürzeren, sehr bunt und mehr volkstümlich als wissenschaftlich gehaltenen missionskundlichen Teil.

Die Wahl des Titels des 2. Heftes ist insofern berechtigt, als jeder Missionar, und besonders jeder Jesuitenmissionar, irgendwie von dem „Erbe“ des hl. Franz Xaver lebt, oder besser noch, als der Name Franz Xaver inzwischen „Symbolwert“ angenommen hat (wie Daniel-Rops S. 66 bemerkt) und missionarische Gesinnung überhaupt bezeichnet; tatsächlich aber gehen die einzelnen Artikel vielmehr auf die missionarische Spiritualität des hl. Ignatius und die missionarische Grundlegung des Ordens durch Ignatius zurück (vgl. S. 23—33. 45—52.